

Berichte aus der EDK und den Kantonen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berichte aus der EDK und den Kantonen

Zürich: Informatik in der Volksschule

Eine Orientierungstagung für Lehrer und Schulbehörden

Seit einiger Zeit führt die *Schulsynode des Kantons Zürich* nebst ihren althergebrachten feierlichen Synodalversammlungen besondere *Weiterbildungstagungen* durch, die Lehrern und Schulbehörden offenstehen und jeweils einem Thema besonderer Aktualität gewidmet sind. Die jüngste dieser Synodaltagungen hat kürzlich in Winterthur am Technikum zum Thema «Informatik in der Volksschule» stattgefunden; frühere Synodaltagungen hatten den Fragen der Ausländerpädagogik und der Elternkontakte gegolten.

Die offizielle Auseinandersetzung mit dem Computer und seinen Anwendungen befindet sich an der zürcherischen Volksschule in der Phase der Vorbereitung eines *Entwicklungsprojektes für die Oberstufe*, das vom Erziehungsrat dieses Frühjahr auf Grund der Anträge seiner Informatikkommission beschlossen worden war: Mit Pilotprojekten sollen ein «inhaltliches Konzept» für den Unterricht in «Alltagsinformatik» entwickelt und Organisationsformen für den Unterricht erprobt werden; dies alles selbstverständlich unter Leitung der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion. Der Regierungsrat hat kürzlich dazu die erforderlichen Kredite – namentlich für die Beschaffung von Geräten und Programmen – bewilligt.

Schon bisher haben allerdings da und dort initiative Lehrer auf eigene Faust die Informatik im Unterricht eingeführt. Sodann werden im Rahmen der *freiwilligen Lehrerfortbildung* Kurse über verschiedene Bereiche der Informatik angeboten. Die Synodaltagung sollte teils einen Überblick über den Stand der Dinge, teils Gelegenheit zu praktischem Umgang mit Computern geben. Das Interesse an der Tagung war beachtlich: 340 Teilnehmer aus dem Kanton Zürich und auswärtige Gäste versammelten sich in Winterthur; 90 weitere Bewerber hatten abgewiesen werden müssen. Einführungsreferate hielten die Professoren Dr. Kurt Bauknecht (Universität Zürich) und Dr. Jürg Nievergelt (ETH Zürich); darauf hatten die Teilnehmer Gelegenheit, in Gruppenarbeit sich den verschiedensten Bereichen zuzuwenden. Während in einer ersten Gruppe der Mahnfinger vor «Computereuphorie und Grössenwahn» erhoben wurde (das Interesse der Teilnehmer an dieser Arbeitsgruppe soll eher gering gewesen sein), wurde in anderen Arbeitsgruppen etwa der Umgang mit Taschencomputern geübt, es wurden Schnupperkurse im Programmieren mit Basic und Logo erteilt, Sekundarschüler führten vor, was sie bereits vom Umgang mit Computern gelernt hatten; es wurde aber auch die Geschichte der Informatik vom Jahre 5000 vor Christus bis zur Gegenwart vorgestellt oder die Frage einer «neuen Bildungskrise» aufgeworfen. Der Leiter der Tagung, *Hans Rothweiler*, legte Wert auf die Feststellung, dass es bei all dem darum gehe, das Thema

Informatik im Rahmen des Gesamtauftrages der Volksschule zu sehen und sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Etwas anderes hatte man eigentlich auch gar nicht erwartet. bl. in: NZZ vom 29.5.85

Bern: Selektion weiterhin nach viertem Schuljahr

Der Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule soll im Kanton Bern auch künftig bereits nach dem vierten Schuljahr erfolgen. Dies hat der Grosse Rat mit 92 gegen 80 Stimmen beschlossen. Die Minderheit hätte die Selektion um zwei Jahre hinausschieben wollen. Dieses Ziel wird nun mit einer Volksinitiative angestrebt.

Vor zwölf Jahren hatte der bernische Grosse Rat die Regierung durch eine Motion beauftragt, eine Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung vorzubereiten. Der Auftrag blieb unerledigt, bis die progressiven Organisationen Anfang der achtziger Jahre eine Volksinitiative starteten, die eine weitgehende Reform der Volksschule anstrebte. So wurde verlangt, dass die fünfte und sechste Klasse als Beobachtungsstufe zu führen sei und dass der Übertritt in die Sekundarschule erst nach dem sechsten Schuljahr erfolgen solle, und zwar prüfungsfrei. Kaum jemand bestritt damals, dass die Selektion bereits nach der vierten Klasse zu früh erfolge. Politiker und Pädagogen waren sicher vielmehr darin einig, dass Viertklässler in «schulischer Hinsicht noch voll entwicklungsfähig seien und dass ihnen mit dem Leistungs- und Prüfungsstress zu viel zugemutet werde. Regierung und Parlament lehnten die Initiative indessen mit dem Argument ab, dass es falsch sei, aus dem bildungspolitischen Kuchen lediglich «ein paar Rosinen herauszunehmen». Das bernische Bildungswesen, wurde erklärt, könne nur in seiner Gesamtheit reformiert werden. Das Bernervolk akzeptierte diese Argumentation und lehnte die Schulreform-Initiative ab.

Erlahmender Reformwille

Bereits vor der Abstimmung hatte die Erziehungsdirektion umfassende Grundlagen und Grundsätze zur Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung in die Vernehmlassung geschickt. Darin wurde das hauptsächlichste Begehren der Initiative, die Verschiebung des Übertritts in die Sekundarschule, übernommen. Doch nun begann der Reformwille in den bürgerlichen Parteien nach und nach zu erlahmen. Die Freisinnigen warnten vor einer «vollständigen Umkrempelung» des Schulsystems, vor «realitätsfremden Modellvorstellungen» und vor «fast unbegrenzter Rücksichtnahme auf die Minderheit der weniger Begabten, angeblich sozial Benachteiligten». Die Delegierten der Schweizerischen Volkspartei befürworteten zwar den Übertritt nach dem sechsten Schuljahr, doch die Grossratsfraktion war mit überwiegender Mehrheit dagegen. Und der bernische Lehrerverein entschied sich in einer Urabstimmung ebenfalls knapp für das bisherige Modell, bei einer beschämend

geringen Stimmbeteiligung von 41 Prozent allerdings. Angesichts dieser veränderten Stimmungslage beantragte dann auch die Regierung, am bisherigen Übertrittsalter festzuhalten. Vereinheitlicht und verbessert werden müssten hingegen das Übertrittsverfahren und die Durchlässigkeit zwischen Primar- und Sekundarschule. Nach mehrstündiger Debatte folgte der Grosse Rat diesen Anträgen mit 93 gegen 80 Stimmen. Für die Verschiebung des Übertritts um zwei Jahre stimmten geschlossen die Sozialdemokraten, die Christdemokraten und die Linksradi-kalen. Bereits haben sich sozialdemokratisch und gewerkschaftlich orientierte Bildungsfachleute zu einem Initiativkomitee zusammengeschlossen, um «zu zeigen, dass es im Kanton Bern immer noch Kräfte gibt, die eine echte Reform unserer Volksschule für möglich halten». Es soll ein Volksbegehren gestartet werden mit der Forderung, die Primarschule auf sechs Jahre zu verlängern und die fünfte und sechste Klasse als Beobachtungsstufe zu führen.

Heinz Däpp, Bern, in: LNN vom 24.5.85

Solothurn: Zuversichtlicher Kantonallehrerverein

Der Kantonallehrerverein Solothurn (KLV) hat sich nach einer längeren Anlaufzeit konsolidiert. Die in den Statuten vorgeschriebenen Gremien konnten gebildet werden. Immer mehr Lehrerorganisationen erklären ihren Beitritt zum KLV, der heute insgesamt über die einzelnen Institutionen an die 2000 Mitglieder zählen dürfte. Der geschäftsleitende Ausschuss und der Kantonalvorstand bemühen sich unablässig um eine Festigung des KLV.

Die Präsidentenkonferenz

in Kestenholz bot sich dem Vorsitzenden, Lehrer Heinz Fluri in Rüttenen, die willkommene Gelegenheit zu einer umfassenden Orientierung über die bisher geleistete Aufbauarbeit und ebenso über die vorgesehenen Aktivitäten in den nächsten Monaten.

Bezirkslehrer René Hürzeler (Lostorf) trat als Präsident des Kantonalen Bezirkslehrervereins nach mehrjähriger erfolgreicher Tätigkeit zurück, ebenso Bezirksschulvorsteher Hans Bösiger (Schönenwerd) als Präsident des Lehrervereins Niederamt. Ihnen sprach Präsident Heinz Fluri den besten Dank aus.

Die vorzügliche Zusammenarbeit mit dem Solothurner Lehrerbund und speziell mit dessen Präsidenten Toni Brutschin (Oberbuchsitzen) wurde lobend erwähnt.

Reichhaltige Dokumentation

Es ist erstaunlich, was bisher die Pädagogische Arbeitsstelle des Erziehungs-Departements in fleissiger Arbeit zusammengetragen hat. So konnten die Präsidenten der regionalen Lehrervereine und der Stufen- und Fachorganisationen Lehrplanentwürfe für Sprache, Mathematik, Sachunterricht, Turnen und Sport und ebenso für Musik zuhanden ihrer Organisationen entgegennehmen. Diese Entwürfe sind alle im Februar 1985 herausgegeben worden. Sie dürften Stoff in reichster Fülle zum gewissenhaften Studium, zur Stellungnahme, zur Anerkennung ebenso wie vielleicht auch zu kritischen Bemerkungen bieten.

Man sieht im KLV auch der weiteren Entwicklung im Französischunterricht in der Primarschule mit Interesse entgegen. Jene Lehrkräfte, die sich verpflichtet fühlen, diese Entwürfe sorgsam zu studieren und allenfalls auch ihre persönliche Meinung oder jene des entsprechenden Vereins zu äussern, werden einer grossen Beanspruchung ausgesetzt sein.

Was noch kommen wird...

Der Präsident verwies auch auf die Vernehmlassung SIPRI 4 (Situation der Primarschule), auf die Subventionsregelung, auf das neue Modell der KOS (Kooperative Oberstufe), auf die Übertrittsregelung, auf das Lehrplanerprobungskonzept und andere Vorlagen.

Die von Kassier Armin Felix (Solothurn) vorgelegte Jahresrechnung 1984/85 schliesst mit Gewinn ab, der als Reserve für kommende Aufgaben dienen soll. O.S.

Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern

Direktor: Ernst Pfiffner
Abteilungsleiter: Dr. Alois Koch, Kirchenmusik
Josef Scheidegger, Schulmusik

Ausbildung zum Kirchenmusiker: Chorleiter, Kantor oder Organist im Nebenberuf (5–7 Semester)
Chorleiter oder Organist im Hauptberuf (mit Lehrdiplom) als Organist und der Möglichkeit des Konzertreife-Diploms (8–10 Semester)

Ausbildung zum Schulmusiker: an Volksschulen (5–7 Semester)
an Mittelschulen (8–10 Semester) mit Lehrdiplom für Gesang oder Instrument

Ausbildung zum Lehrer für Sologesang und für das Konzertreife-Diplom

Ausbildung als Lehrkraft für musikalische Früherziehung und Grundschule (4 Semester)

Unterricht in Einzelfächern: Gesang, Orgel, Theorie.

Nächste Aufnahmeprüfung: Montag, 19. August 1985.

Anmeldeschluss: 12. August 1985

Unterlagen bitte schriftlich anfordern beim Sekretariat: Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern